

# Paibacher Zeitung.

Nr. 205.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
S. 11, halbj. S. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. S. 15, halbj. S. 7-50.

Donnerstag, 10. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Seiten 25 kr., größere per Seite 5 kr.; bei älteren  
Anzeigungen der Seite 8 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 5. September 1885  
betreffend die Einberufung des Reichsrathes.

**Wir Franz Joseph der Erste,**  
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Podomerien und Istrien; König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien etc. etc., ihm und zu wissen:

Der Reichsrath ist auf den 22. September 1885 in Unsere Reichshaupt- und Residenzstadt Wien einzuberufen.

Gegeben in Unserem Lustschlosse Schönbrunn am 5. September im Eintausend achtundhundert fünfundachtzigsten, Unserer Reiche im siebenunddreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Biemakowksi m. p. Falkenhayn m. p. Pratzl m. p. Conrad m. p. Wessersheimb m. p. Dunajewski m. p.

Pinon m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. August d. J. dem Intendanten der Budapester Oper und des dortigen National-Theaters Friedrich Freiherrn von Podmaniczky die Würde eines geheimen Raths taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. August d. J. dem provisorischen Gerichtsrath in Sarajevo, jetzt Staatsanwalts-Substituten in Zara Heinrich Colombani aus Anlass seiner Enthebung von der Dienstleistung in Bosnien und der Herzegovina in Anerkennung

seiner verdienstlichen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. August d. J. den Privatdozenten Dr. Joseph Freiherrn von Anders zum außerordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der k. k. Universität Graz allernädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybessfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Reichsraths-Öffnung.

Das „Fremdenblatt“ vom 8. d. M. schreibt zur bevorstehenden Reichsraths-Öffnung Folgendes:

Für den 22. d. M. ist das aus den Neuwahlen hervorgegangene Abgeordnetenhaus zur Aufnahme seiner Thätigkeit einberufen worden. Mit diesem Tage beginnt eine neue Legislatur-Epoche. Ist auch die Zukunft stets und überall unerschöplich, so kann man doch, in den meisten Fällen wenigstens, von gewissen Voraussetzungen auf die kommenden Dinge einen Schluss ziehen und die mangelnde Schergabe durch die Combination zum Theile ersehen. Hinsichtlich der zukünftigen Ergebnisse der neuen Legislatur-Periode fehlen jedoch selbst die Voraussetzungen zu einem Schlusse, zu einer Prophezeiung über ihr künftiges Wirken. Die Majorität des Hauses ist wohl dieselbe geblieben. Sie hat nicht jene mächtige Vermehrung ihrer Reihen errungen, welche viele ihrer Organe geträumt haben. Ihre Politik mag aus verschiedenen anderen Gründen stärker sein, als am Schlusse der letzten Session. Was jedoch die Zahl ihres eigentlichen Anhanges betrifft, so ist dieselbe nicht in überraschender, nicht in einer Weise gestiegen, welche in dem moralischen Triumph allein schon eine Quelle der Kraft und der Siegeszubereitung finden lässt. Die Opposition hat zwar mehrere Sitze verloren, aber zum Theile waren diese Verluste durch die neue Wahlordnung im böhmischen Großgrundbesitz unabwendbar, zum Theile aus anderen Motiven vorhergesehen. Über die Zahl dieser im Vorhinein verloren erachteten Sitze hat die Minorität keine eingebüßt. Sind auch nicht überall die Candidaten der Verfassungspartei oder vielmehr der Vereinigten Linken durchgedrungen, so können die neuen Physiognomien auf der linken Seite des Hauses noch keineswegs zum Lager der Rechten gezählt werden. Minorität und Majorität werden demnach die allgemeinen Umrisse ihrer alten Stand-

quartiere behaupten und das gleiche Maß von Gewicht und Gegengewicht repräsentieren wie bisher. Nach dieser Richtung wird das neue Haus nichts Überraschendes bieten. Man sieht noch weniger die langgehoffte und vielfach ersehnte Mittelpartei, mit wünschenswerter Machtfülle ausgerüstet, aus dem Gewölbe des Parteigetriebes austreten. Man hört nirgends den mächtigen und imponierenden Ruf nach Mäßigung der nationalen Leidenschaften und der wachsenden Begehrlichkeit, nach Beseitigung des Parteihabers, des zerrüttenden und entnervenden Balancespiels der Parteien. Vergebens suchte man bisher, ob von irgend einer Fraction endlich der Staatsgedanke und die staatliche Autorität allen anderen als einzige Richtschnur in Erinnerung gebracht oder gar auferlegt würden. Die Parteien wandeln bisher in den alten Bahnen ihrer beschränkten und eingeengten Programme. Jede möchte den Staat unter ihren eigenen Standpunkt bringen, keine sich auf jenen des Staates stellen. Jede verkündet ihren politischen Glauben als ein exklusives Bekenntnis, zu dem der andere nicht zugelassen, vor dem er sich nur beugen kann.

Wenn da ungeachtet dieser allgemeinen Gleichartigkeit der Umrisse, innerhalb welcher sich das parlamentarische Leben bewegt, ein Blick in die Zukunft schwieriger wird als bisher, so ist dies auf die Erscheinungen innerhalb der einzelnen Fractionen selbst zurückzuführen und auf die Veränderungen, welche in den Parteilagern bevorstehen. Von diesen tritt die oft genannte und kaum noch zu vermeidende Bildung des „deutschen Clubs“ in den Vordergrund — merkwürdig wohl deshalb, weil sie noch etwas mehr will, als die Opposition bisher geleistet hat. Die Opposition hat schon an schroffer Bekämpfung der Regierung und der Parlamentsmehrheit wohl alles aufgeboten, was im Rahmen einer legalen Opposition zu finden ist. Das Budget wird seit Jahren systematisch verweigert, das schärfste Misstrauen täglich ausgesprochen und die Prärogative des Deutschtums mit neuer Behemend verfochten, welche vielleicht von der Stärke des Ausdrucks, aber gewiss nicht an Kraft des Geistes übertragen werden kann. Was soll unter solchen Umständen der deutsche Club, welches Programm kann er noch verfolgen? Eines will er gewiss — Unabhängigkeit von der bisherigen Linken. Er will selbständige sein und seine Befehle selbst von jenen nicht entgegennehmen, mit denen er gegenwärtig ein gleiches Programm verfolgt. Diese freien Hände braucht der neue Club offenbar für die Zukunft, wenn die Vereinigte Linke den Zeitpunkt für den Frieden, für das Aufgeben einer ausschließlichen Parteipolitik gekommen wähnen würde. Dann ist der Club bestimmt, ihr gegen-

## Feuilleton.

### Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain.

1. und 2. Hälfte. Separataabdrücke aus den Jahressberichten der Staats-Oberrealschule in Laibach für die Schuljahre 1884 und 1885. Laibach. In Commission bei Dr. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg. Lexikon-Octav. 100 Seiten. Mit einem Titelbild: das Bildnis Scopolis, und drei Textbildern: Ansicht von Idria, Scopolis Wohnhaus aldort, und Grundriss des botanischen Gartens in Laibach.

Die Pflanzenkunde — wer kennt nicht ihre Bezeichnung „scientia amabilis“? — erfreut sich von jeher einer nicht geringen Zahl von eisriegen „kleinen“ und „großen“ Freunden. Und wie nicht? Die Natur selbst lädt ja nirgends bei ihren Werken mit solcher Freundschaft zu ihrer näheren Betrachtung ein, und sie zeigt uns ihre schaffende Kraft nirgends bereitwilliger und freigebiger, als in der zahllosen Menge der Gewächse, womit sie den uns zum Wohnorte angewiesenen mütterlichen Boden der Erde schmückt. Jung und alt, reich und arm fühlt sich angezogen von der großen Mannigfaltigkeit, von der überraschenden Schönheit, von dem wunderbaren Bau, von der Farbenpracht, von den balsamischen Düften und von dem vielfachen Nutzen der Pflanzen, und huldigt der lieblichen Freundin „Botanik“. Und welch bedeutenden, allgemein bildenden Einfluss hat nicht diese herrliche Wissenschaft! Wie gewaltig wirkt sie als Factor der Geistesgymnastik auf die Ausbildung des Sarfinesses; wie dienlich ist sie zur Uebung des Gedächtnisses und wie förderlich zur Veredelung unserer Gefühle für Schönheit, Anmut und Zweckmäßigkeit!

Somit schon aus Rücksicht auf die Unannehmlichkeit und den praktischen Nutzen, welchen das Studium der Pflanzenkunde bietet, und mehr noch in Würdigung der hohen Bedeutung, die dasselbe auf die Geistes- und Herzensbildung ausübt, muss ein Unternehmen, dessen Aufgabe es ist, die stufenweise Entwicklung dieser Wissenschaft in unserem Heimatlande zu schildern, lebhaft begrüßt werden; es muss dies umso mehr bei einem Werke geschehen, welches dem Fachmann sowohl als dem Laien gleich willkommen und zweckdienlich erscheint. Ein derartiges Unternehmen liegt nun in der Schrift „Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain“ vom Professor Wilhelm Böß abgeschlossen vor uns.

Der durch zahlreiche andere Werke bestens bekannte Forscher hat uns durch diese neueste Schrift mit einem sehr wertvollen Werkchen beschenkt, das um so allgemeinere Beachtung verdient, als die Behandlung und Verarbeitung des Stoffes eine zweckentsprechende, anziehende und allgemein verständliche ist. Wie alle anderen Arbeiten Bößens zeichnet sich auch diese durch eine wohlklingende Sprache, durch Klarheit und Präzision der Darstellung und Genauigkeit der Daten aus, und wohl mit vollem Rechte sagt der bekannte Botaniker v. Hohenbühel-Haefler in der Revision der ersten Hälfte dieser Schrift (Oesterr.-bot. Zeitschrift. Jahrgang 1884, Nr. 8, pag. 298), Böß habe mit dieser neuen Arbeit dem Kraze seiner immer gleich musterhaften Werke eine neue schöne Blume eingesetzt. Mit wahrem Bienenstich hat der Verfasser das in den verschiedensten Zeitschriften und Werken zerstreute Materiale gesammelt und mit hinzu-

fügung seiner selbständigen Untersuchungen zu einem streng methodisch geordneten Ganzen verbunden.

Bei dem sicherlich allseitigen Interesse, welches der Inhalt dieser Schrift zu beanspruchen berechtigt ist, glauben wir gewiss nur einem Wunsche unseres geehrten Leserkreises zuvorzukommen, wenn wir im Nachfolgenden einen Auszug aus derselben in möglichst knapper Form bringen.

Die ganze Abhandlung zerfällt in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält die Biographien jener Männer, welche längere Zeit in Krain gelebt haben und auf dem Gebiete der botanischen Wissenschaft thätig gewesen sind. In der Thätigkeit dieser Botaniker unterscheidet der Verfasser drei Perioden. Die erste oder die classische Periode, wie sie der Verfasser bezeichnet, beginnt mit Joannes Antonius Scopoli, dem Begründer des botanischen Studiums in Krain. Scopoli wurde im Jahre 1723 zu Cavalese im Fleimserthale der Grafschaft Tirol geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums widmete er sich den medicinischen Studien an der Universität Innsbruck und wurde daselbst im Jahre 1743 zum Doctor promoviert. Nachdem er hierauf mehrere Jahre zu Cavalese, Trient und Benedig als Arzt thätig gewesen war, kam er als Begleiter des Fürstbischofs von Seckau, Leopold Grafen von Firmian, nach Steiermark. Hier verblieb er etwa zwei Jahre und bereitete sich während dieser Zeit auf das Examen aus der gesammten Heilkunde vor, welches er auch im Jahre 1753 an der Wiener Universität ablegte.

Auf Verwendung von Swietens erhielt er sodann im Jahre 1754 das Physikat in Idria, wel-

über seine freie Hand geltend zu machen, ihr in dem Augenblicke entgegenzutreten, da sie mit einem Programme debutieren wollte, welches noch österreichisch und noch nicht exclusiv deutsch wäre. Wenngleich das die Bestimmung des Clubs für die Zukunft zu sein scheint, wenn er berufen sein soll, die Opposition an das eigene Programm zu schmieden, so ist trotzdem dessen Stellung bei dem Zusammentritte des neuen Hauses noch gänzlich unbestimmt und ebensowenig der Einfluss erkennbar, den er auf die übrige Linke ausüben und welche Männer er zu seiner Gruppe zählen wird. Deshalb ist es auch so schwer, über die bevorstehende Legislaturperiode ein Urtheil zu fällen. Das äußere Gefüge der Parteien ist wohl dasselbe geblieben, aber die innere Cohärenz beginnt lockerer zu werden. Der Anbeginn dieses Prozesses ist vorerst auf der linken Seite wahrnehmbar, aber eben deshalb umso bedeutungsvoller. Denn gerade auf der linken Seite des Hauses sind Männer zu finden, welche volles Verständnis für die staatlichen Interessen und die Eigenart des Reiches besitzen, welche aber durch die Macht des Parteiverbandes zu geistiger Ohnmacht verurtheilt waren und nur noch als Musterexemplare der Solidarität der Partei funktionierten. Diese Solidarität hatte ihren Sinn und ihren Wert, so lange man aus sich selbst oder durch den Anschluss einer nahestehenden Gruppe eine Majorität erlangen und das System zu stürzen erwarten konnte. Ist aber der deutsche Club einmal gebildet, dann ist der Wunderglaube an die Solidarität geschwunden. Diese besteht in dem Augenblicke nicht mehr, in dem die Opposition ihr Ziel erreicht. Der deutsche Club sagt sich grossend von der Partei los, welche in der Regierung nicht Ziele verfolgen würde, welche Österreichs Natur und Aufgaben vollständig widersprechen. Welchen Wert hat dann noch dieses starre Aussehen in dem Parteidictate? All diese Wirkungen werden mit unbedeutsamer Consequenz in dem Augenblicke zutage treten, da der neue Club Gestalt und Leben gewonnen haben wird, und vielleicht wird das Freiwerden verschiedener Elemente und Individualitäten für die allgemeinen Interessen von größtem Vortheile werden, von Vortheil auch für die Belebung des Parlamentarismus.

So führt vielleicht diese Erwartungen manchem erscheinen mögen, und so dringend sie in der That erst der Bestätigung durch die Ereignisse bedürfen, so ist eines doch gewiss. Das Parlament tritt zusammen, bereichert nicht durch eine mässige, sondern durch eine extreme Fraction, und das parlamentarische Neugebilde ist leider nicht die Reichs-, sondern eine neue Nationalpartei. Diese Erscheinung legt auch entsprechende Pflichten allen Politikern und vor allem der Regierung auf, die Pflicht, mit besonderem Nachdruck den Staatsgedanken zu pflegen, um der zunehmenden nationalen Hochflut gegenüber die österreichische Reichsidee ganz rücksichtslos zu vertreten, und was dieser entspricht, allen Fractionen gegenüber zu behaupten. Der polnische und der czechische Club mögen nunmehr erkennen, welche Blüten eine nationale Politik treibt. Die Wucht der deutschen Gegenströmung wird sie gefügiger gegen die Postulate des Staatsgedankens machen, in dem allein eine Zuflucht wider die Gefahren aufreibender Conflicte gefunden werden kann. Je trister in der letzten Zeit die brutalen Consequenzen nationaler Politik in den Vordergrund getreten sind, um

so lebhafter muss wohl allen der Staatsgedanke als der einzige sichere Hort des Friedens erscheinen. Wenn aber die Parteien, oder doch nicht alle, ein genügendes Verständnis für denselben bekunden sollten, so wäre es die höchste Zeit, ihre Erkenntnis zu fördern, eventuell durch die Autorität der Regierung und des Staates die widerstrebenen Geister zu derselben zu bringen.

### Zuland.

(Conferenz.) Am 7. d. M. nachmittags hat in der Hofburg unter dem Vortheile Sr. Majestät des Kaisers eine mehrstündige Conferenz stattgefunden. Alle in Wien anwesenden österreichischen Minister wohnten der Conferenz bei.

(Bur Reise Sr. Majestät nach Slavonien.) Aus Budapest, 6. September, wird geschrieben: Ministerpräsident Tisza hat anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Wien mit Sr. Majestät und dem Banus von Kroatiens eine Berathung abgehalten. Es wurde hiebei das Programm der Reise des Kaisers nach Pojega festgestellt, und die Annahme, dass es die Besprechung anderer Fragen war, welche die gleichzeitige Anwesenheit des Herrn von Tisza und des Banus in Wien nothwendig gemacht hätte, ist eine irrite. Jedenfalls hat es eine Bedeutung, dass Seine Majestät an den Manövern bei Pojega teilnimmt, ohne Agram zu berühren. Er wird in Pojega die Delegierten der kroatischen Behörden empfangen, deren Loyalität sich sicherlich feinfühlig genug bewähren wird, um die Situation und die herrschende Stimmung zu erkennen.

(Das Fünfundzwanziger-Comité.) Das von der Parteiversammlung vom 21. Juni d. J. eingesetzte Fünfundzwanziger-Comité ist von dem Abgeordneten Dr. Herbst als Vorsitzenden jener Versammlung für Samstag, den 19. d. M., 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung einberufen worden, um die Organisation der deutsch-liberalen Partei im Abgeordnetenhaus vorzuberathen. Die Anträge des Fünfundzwanziger-Comités werden aber einer allgemeinen Versammlung aller deutsch-liberalen Abgeordneten, welche voraußichtlich einen bis zwei Tage vor dem Zusammentritt des Reichsrathes stattfinden wird, zur definitiven Beschlussfassung vorgelegt werden.

(Kroatische Regnicolar-Deputation.) Die "Agramer Zeitung" vom 7. d. M. bringt folgendes Communiqué: Wir werden vom Präsidium der Regnicolar-Deputation ermächtigt, zu erklären, dass das im "Pester Lloyd" vom Freitag erschienene Telegramm über die Verhandlungen dieser Deputation theils erfunden, theils entstellt ist. Die Mitglieder der Regnicolar-Deputation haben sich gegenseitig über den Verlauf der Verhandlungen Schweigen gelobt, und es ist kaum anzunehmen, dass eines derselben dieses Schweigen gebrochen hätte. — Die Deputation hat übrigens, wie wir erfahren, ihre Verhandlungen bis zum Zusammentritt des Landtages vertagt.

### Ausland.

(Deutschland.) Die bedenklichen Botschaften aus Madrid haben in Berlin, wenigstens nach den ersten dort hervogetretenen Eindrücken zu urtheilen, keinen besonders lebhaften Rückschlag ausgelöst. "Es

kann kaum ausbleiben — schreibt die "Nordb. allg. Ztg." — dass die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Scenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbare Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Geiste der deutschen Leser hervorrufen werden; vor allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung plötzlich greifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Caroline-Angelegenheit bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten sich erklären ließe. Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es gibt im Leben der Völker Augenblick, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie zum Beispiel die preußische, sich vorübergehend aufzustande sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. Im vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege, doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften."

(Frankreich.) Die französische Regierung hat der englischen den Gefallen gethan, den "Bosphore Egyptien" zu unterdrücken. Dieses von Franzosen redigierte und die Stimmung der Franzosen in Egypten wiedergebende Blatt hatte die englische Regierung und ihre Organe in Kairo beständig angegriffen und war, wie man weiß, englischerseits bereits eingestellt, dann aber, auf Dazwischenkunft aus Paris, wieder gestattet worden. Was Gladstone eigenmächtig thun wollte und was ihm misslang, gelingt nun Salisbury durch die Hand der französischen Regierung. Der "Bosphore Egyptien" zeichnete sich in der letzteren Zeit dadurch aus, dass er die Behauptung von dem Scheitern einer in Egypten inszenierten Bittschriften-Bewegung um englisches Protectorat aufrecht erhielt. Das offizielle Blatt Nubars, die "Egyptian Gazette", und dessen arabisches Leibjournal haben die Meldung dementiert. Fast alle übrigen Blätter stellten sich freiwillig auf Seite der Regierung. Auch der Scheich-ul-Islam erklärte in einem an den Minister des Innern gerichteten Briefe im Namen sämtlicher Ulemas, dass die Petition nicht existiert.

Über die lateinische Münzunion wird unterm 5. d. M. aus Paris geschrieben: Die Verhandlungen zwischen Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien und Griechenland inbetreff Erneuerung des Münzvertrages dauern fort. Vier dieser Staaten sind inbetreff der neuen Convention einig, aber Belgien, obwohl es etwas gesüglicher geworden ist, ist derselben noch nicht beigetreten. Man zweifelt an der Erzielung eines Einvernehmens auf dem gewöhnlichen Wege, und die Conferenz wird ihre Verhandlungen im Anfang Oktober wieder aufnehmen müssen.

(Spanien.) Die Nachrichten, welche uns aus Madrid vorliegen, deuten darauf hin, dass die Aufführung, freilich in weit schwächerem Grade als im ersten Augenblick, fortduert. Allerdings ist von dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen, von der eventuellen Abreise der beiden Gesandten von ihren respectiven Posten, von bedeutenden Rüstungen in den

chess er bis zum Jahre 1767 bekleidete. Hier nun nahm Scopoli das Studium der Pflanzenkunde, dem er schon in früher Jugend oblag, mit allem Eifer wieder auf. Unermüdlich durchstreifte er sammelnd und beobachtend unser Heimatland nach allen Richtungen und erstieg die verschiedensten Höhen, gestählt gegen Mühsale und Beschwerden, welche derartige Excursionen in jener Zeit bei dem nothzu gänzlichen Mangel von Communicationsmitteln mit sich brachten. Das Resultat der auf diesen Excursionen in botanischer Beziehung gemachten Forschungen veröffentlichte Scopoli in seiner "Flora Carniolica" welche in Wien im Jahre 1760 in erster und 1772 in zweiter, vielfach vermehrter Auflage erschien. In der zweiten Ausgabe seiner Flora, welche für die damalige Zeit als classisches Werk bezeichnet werden muss und noch heutzutage bei dem Mangel neuerer verlässlicher Werke für den Floristen von großer Wichtigkeit ist, beschreibt Scopoli 1251 Phanerogamen und 384 Kryptogamen.

Im Jahre 1767 erhielt Scopoli eine Lehrstelle für Mineralogie an der Bergakademie zu Schemnitz, die er bis zum Jahre 1776 bekleidete, in welch letzterem Jahre er als Professor der Botanik und Chemie nach Pavia berufen wurde. Hier verblieb er bis zu seinem im Jahre 1788 erfolgten Tode. Scopolis gründliches Wissen war weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt, wie dies namentlich sein wissenschaftlicher Verlehr mit mehr als hundert der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit bekundet. Scopoli zu Ehren wurde ein von ihm in Krain neu entdecktes Nachtschattengewächs vom großen Linne als "Hyoscyamus Scopolii" benannt. Auch eine Braunwurz (Scrophularia Scopolii Hoppe,) eine Steinbrechart (Saxifraga Scopolii Villars), eine Glockenblume (Centaurea Scopolii Villars), eine Stachelbeere (Ribes Scopolii

Hladnik) erinnern an den gelehrten Froscher. — Gleichzeitig mit Scopoli bemühte sich um die naturwissenschaftliche Erforschung unserer engeren Heimat, allerdings nur kurze Zeit, der Jesuiten-Ordenspriester Franz Xaver Freiherr von Wulsen. Dieser trat, als Sohn eines österreichischen Offiziers in Belgrad im Jahre 1728 geboren, nach Absolvierung des Gymnasiums in Kaschau 1745 in den Jesuiten-Orden. Nachdem er Philosophie und Mathematik an der Universität in Wien gehört und hierauf einige Zeit als Lehrer am Gymnasium in Görz und im Theresianum in Wien gewirkt hatte, vollendete er seine theologischen Studien in Graz und legte 1763 das feierliche Ordensgelübde ab. Nach absolviertem Theologie fungierte er 1761 abermals als Lehrer in Görz und hielt in den Jahren 1762 und 1763 Vorlesungen über Logik, Metaphysik und Newton'sche Physik an der Jesuitenschule in Laibach. Obwohl Wulsen daher nur zwei Jahre in Krain weilte, so durchwanderte er doch die verschiedensten Gebiete des Landes, wovon die Angabe von krainischen Fundorten bei mehr als 200 seltenen Pflanzenarten in seiner von Fenzl und Graf edierten "Flora Norica Phanerogama" Zeugnis gibt.

Im Jahre 1764 wurde Wulsen als Lehrer der Mathematik und Physik nach Klagenfurt überzeugt. Hier trat er 1769 vom Lehramte zurück, um sich bis zu seinem 1805 erfolgten Tode ausschließlich der Seelsorge und dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Gleich Scopoli unterhielt auch Wulsen lebhaften Verlehr mit vielen namhaften Froschern seiner Zeit. Seinem Andenken zu Ehren heißt eine auf der Kühweger Alpe in Krain entdeckte Pflanzengattung "Wulkenia" und ein Mineral, das Gelbleierz, führt den Namen "Wulsenit".

(Fortsetzung folgt.)

### Manuela.

Roman von Max von Weizsäckhurn.

(36. Fortsetzung.)

Doctor Wilson lehrte auf seinen Platz zu und regte sich nicht mehr.

Gegen Mittag erwachte der Baron. Er war bei vollem Bewusstsein und fühlte sich viel besser.

Liebvoll neigte Manuela sich über ihn.

"Du bist noch hier, Manuela? Hast du denn gar nicht geschlafen?" fragte er mit mattem Lächeln.

"Nein, Mylord," antwortete statt des jungen Mädchens der hinzutretende Arzt, "und ich möchte Sie bitten, Ihren Einfluss geltend zu machen, um Wulsen fortzuschicken; das lange Wachen hat sie natürlich anstrengt, doch wollte sie um keinen Preis ihren Platz am Krankenbett verlassen."

Manuela beugte sich nieder und küsste ihren Vater.

"Papa, ich will gehen. Doctor Wilson und unsere treue Wirtschafterin bleiben fürs erste bei dir, denn ich fühle mich wirklich etwas erschöpft; doch kehre ich bald wieder."

Der Anfall des Barons erwies sich wider Erwarten als ein verhältnismäßig leichter; er blieb noch einen Tag zu Hause, am dritten Morgen jedoch durfte er schon wieder aufstehen.

"Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein, weshalb die Hochzeit verschoben werden sollte," drängte Alexan der de Saint-Claire. "Bis zum Neujahrstage wird ja der Vater verhältnismäßig vollkommen hergestellt sein."

"Er ist aber keinesfalls imstande, mit uns nach der Kirche zu fahren," wandte Manuela ein, "und ohne

spanischen Arsenalen die Rede, allein bis jetzt ist, so weit es bekannt ist, weder von Madrid, noch von Berlin aus ein offizieller Schritt geschehen, welcher einen offenen Bruch oder gar den Beginn der Feindseligkeiten als directe Consequenz nach sich ziehen müsste. In Berlin scheint man disponiert zu sein, mit einer anständigen Genugthuung für die dem deutschen Gesandtschaftshotel und dem deutschen Wappen zugefügten schweren Beleidigungen sich zufrieden zu geben unter der Voraussetzung, dass es der spanischen Regierung gelingt, die Ordnung wieder herzustellen und aufrechtzuerhalten. Was die eigentliche Streitfrage, den factischen Besitz der Carolinen-Inseln anbelangt, so gestaltet sich, nach den Erklärungen zu schließen, welche Graf Bonomar in Berlin und Canovas del Castillo von dem Grafen Solms in Madrid erhalten haben, die Sachlage etwas günstiger; sie schlicht wenigstens ein gütliches Abkommen nicht aus. Deutschland habe die Occupation nur deshalb vorgenommen, weil es die Ansprüche Spaniens nicht geäußert habe; es würde jedenfalls eine Occupation nicht vorgenommen haben, wenn es in telegraphischer Verbindung mit den in Neu-Guinea stationierten Kriegsschiffen gestanden hätte. Die Rechtsfrage sei durch die Beleidigung von Yap nicht präjudiziert. Hoffentlich werden diese Erklärungen die etwas gar zu hochtrabende Sprache, welche Herr Canovas im spanischen Ministerialthe geführt, in gebüreender Weise mäßigen und die Abwendung eines „Ultimatums“ für den Fall, dass Yap nicht sofort von den Deutschen geräumt wird, noch hinauszögern. Wenn die spanischen Kreuzer, welche nach den Carolinen bereits abgegangen sein sollen, die deutschen Kanonenboote wirklich angriffen, so ließe sich die Sache vielleicht doch noch auf einen kriegerischen Zwischenfall beschränken, welcher seinen localisierten Charakter bis auf weiteres beibehalten könnte.

(Russland.) Zum Capitel der „russischen Reformen“ wird aus Petersburg mitgetheilt, dass die vor längerer Zeit zur vollständigen Reorganisation der Rangordnung der Beamten ernannte sogenannte „Rangcommission“ ihre Arbeiten beendet und dem Reichsrath unterbreitet hat. Nach dem neuen Project sollen von den bis jetzt existierenden vierzehn Rangklassen die eils unteren aufgehoben werden und nur die drei obersten verbleiben. Dies wären: Reichs-kanzler, wirklicher Geheimrat und Geheimrat. Es gäbe also keine russischen Staats-, Collegien-, Hof- und Titular-Räthe mehr, von den eingehenden Titeln der Konsseuren, Secretäre und Registratoren gar nicht zu reden. Wird das Project der Rangcommission vom Reichsrath angenommen — dies soll sicherem Vernehmen nach kaum einem Zweifel unterliegen — und erhält es die Sanction des Kaisers, so werden künftig alle Beamten der unteren eils Rangklassen nur die Titel ihres wirklichen Amtes tragen. Diese Amtsträger werden in eils Classen getheilt, deren jede eine Gruppe gleichberechtigter Posten umfasst.

(Montenegro.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Cetinje meldet, trifft Fürst Nikola Ostalten, dass in seinem Lande bisher bestandene Milizensystem allmählich in das eines stehenden Heeres zu verwandeln. Vorsichtig ist der Befehl erlossen, die Cadres für ein größeres Truppencorps in der Weise zu formieren, dass 520 junge Montenegriner aus den Altersklassen 1860 b. s. 1865 assentiert und nach den besten, bei anderen europäischen Heeren üblichen Reglements ein-

geübt werden. Es besteht die Absicht, dieser Elite-truppe später Instructoren für alle Nahen-Abtheilungen zu entnehmen, so dass im Verlaufe von zwei bis drei Jahren das Fürstenthum über eine gut geschulte, wenn auch verhältnismässig kleine Armee zu verfügen hätte.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Troppauer Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Weißlich und der Gemeinde Aubeln für Feuerwehrzwecke je einen Betrag von 50 fl. zu spenden geruht.

### Se. Majestät der Kaiser in Klagenfurt.

Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern 6 Uhr morgens in Klagenfurt eingetroffen. Trotz der frühen Morgenstunde war bereits die ganze Stadt auf den Beinen. Mit dem Morgengrauen herrschte in allen Straßen, namentlich in den zum Bahnhof führenden, lebhafte und freudige Bewegung, und lange vor der für die Ankunft des Hochzuges festgesetzten Zeit strömten Einheimische und Fremde, Stadt- und Landbevölkerung nach dem Bahnhof, um die Ankunft des Monarchen zu erwarten.

Präzise 6 Uhr fuhr der vom Staatsbahn-Präsidenten Freiherrn v. Czedik geleitete Hofzug vor in den festlich geschmückten Bahnhof ein. Die Feuerwehrkapelle intonierte die Volkshymne, Pöllerschüsse ertönten, und alle auf dem Bahnhofe Versammelten sowie die dichtgedrängte Volksmenge außerhalb desselben brachen in dreimalige begeisterte Hoch-Rufe aus. Auf dem Perron hatten sich zur Begrüßung Sr. Majestät eingefunden: der Landescommandierende ZGM. Baron Kuhn, der Landespräsident Freiherr v. Schmidt Gaberow, der Landeshauptmann Dr. J. Erwin, die Landesausschussmitglieder, ferner der Bürgermeister N. v. Fessernig und der Bürgermeister-Stellvertreter Franz Erwin an der Spitze des Gemeinderathes, dann die Spiken der Behörden. Der Kaiser verließ den Wagen und zeichnete den Landescommandierenden Baron Kuhn sowie den Landespräsidenten Baron Schmidt-Gaberow durch huldvolle Ansprachen aus. Landeshauptmann Dr. Erwin richtete hierauf an Se. Majestät eine Ansprache, welche huldvollst erwidert wurde. Sodann begrüßte der Bürgermeister Alerhöchst dieselben und schloss seine Rede mit einem dreimaligen Hoch, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Se. Majestät beantwortete auch diese Ansprache in gnädigster Weise und drückte insbesondere seine Freude darüber aus, dass die schweren Elementareignisse, welche Kärnten seit Alerhöchst der leichten Anwesenheit betroffen, die Kraft der Bürger zu weiterer Arbeit nicht geschwächt haben.

Der Kaiser versetzte sich sodann durch den geschmackvoll arrangierten Hofsalon nach dem Ausgang, bestieg den bereitstehenden Wagen und fuhr durch die reichbeflaggte Stadt zur Burg. Beim Erscheinen Seiner Majestät ertönten stürmische Hoch- und Jubel-Rufe der dichtgedrängten Volksmenge, die sich den ganzen Weg entlang fortsetzten. Vom Bahnhofe bis zur Burg bildeten die Feuerwehr, Gesangvereine, Turner, der katholische Gesellenverein, Schützenverein, Meister-, Veteranen- und Kriegerverein und die Mitglieder der verschiedenen Genossenschaften Spalier. Hinter denselben drängte sich Kopf an Kopf die Bevölkerung, die fortwährend ihrer

freudig begeisterten Stimmung durch laute Hoch-Rufe Ausdruck gab. Vor der Burg wurde Se. Majestät durch Herrn Erzherzog Albrecht, die Generalität, die Hofwürdenträger und den Landesadel, den Clerus und die Staatsbehörden empfangen. Se. Majestät begrüßte den Herrn Erzherzog Albrecht, zeichnete mehrere Generale und den Hofrat der Landesregierung durch huldvolle Ansprachen aus und zog sich sodann in die Appartements zurück, woselbst sofort die Aufwartung zahlreicher Repräsentanten und Corporationen stattfand.

Es hatten die Ehre, empfangen zu werden: Das k. k. Officierscorps, geführt von Sr. Kaiserlichen Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht; die Hofwürdenträger und der Kärntner Landesadel, der katholische Clerus, dann sämtliche k. k. Staatsbehörden, der Kärntner Landesausschuss, die Kärntner Reichsraths- und Landtagss-Abgeordneten, die Gemeindevertretung von Klagenfurt, der evangelische Clerus, die kärntnerische Handels- und Gewerbe kammer, dann die alpine Montan-Gesellschaft und Bleiberger Bergwerks-Union, die Kärntner Notariatskammer und Advokatenkammer, die Gemeindevertretung von Villach und eine Deputation der Kärntner Landbürgermeister, ferner die Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft und die Kärntner Landesausstellung-Commission, der Kärntner Geschichtsverein, das naturhistorische Landesmuseum und die Gewerbehalle-Commission (Landesmuseum Rudolfinum). Se. Majestät beehrte die Erschienenen und insbesondere mehr als sechzig Bürgermeister von Landgemeinden mit überaus huldvollen Ansprachen, sich bei letzteren in eingehendster Weise nach den Verhältnissen der betreffenden Gemeinden, der Lage der verschiedenen Industrien, den Ernte-Ergebnissen und eventuellen Wasserschäden erkundigend.

Um 8 Uhr begab sich der Monarch zu Fuß, die Burg- und Domgasse entlang, durch eine stürmisch acclamierende Menschenmenge zur Domkirche und wurde im Hallenvorbau vom Fürstbischof Dr. Zunder mit dem gesamten Clerus und vom Herrn Erzherzog Albrecht begrüßt. Der Kaiser wohnte der vom Fürstbischof celebrierten Messe bei, begab sich sodann wieder zu Fuß in die Burg und zog sich daselbst in die Appartements zurück.

Um 2 Uhr verkündeten laute Hochrufe von der Straße die Ankunft Sr. Majestät vor dem Gebäude der Landesausstellung. Der Kaiser, welchen über besondere Einladung der Landespräsident Baron Schmidt-Gaberow in demselben Wagen begleitete, fuhr, gefolgt von der Suite, durch das Portale bis zum Eingang der Ausstellungsräume, wo er aussieg. Im Treppenhaus, das mit exotischen Gewächsen reich dekoriert war, wurde der Monarch von dem gesamten Ausstellungskomitee ehrbietig begrüßt, und der Präsident des Comités, Ritter v. Edlmann, richtete an Se. Majestät eine Ansprache, welche Se. Majestät mit lauter und weithin vernehmlicher Stimme huldvollst erwiderte.

Über ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät war der Besuch der Ausstellung auch während der Anwesenheit des Monarchen in den Ausstellungsräumen wie immer dem Publicum freigegeben. Tausende bewegten sich in den Gängen und Zimmern, und obwohl nicht die mindesten polizeilichen oder sonstigen Vorkehrungen getroffen waren, herrschte fortwährend ungestoppte Ruhe und Ordnung. Einige freundliche Worte der Mitglieder des Ausstellungskomitees und der Ruf: „Der Kaiser kommt!“ genügten, um überall die Passage freizumachen und in beispieloser Weise die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Manuela,“ erwiderte Lord Rosegg gedankenvoll. „Ob er wohl,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „mit Madame von Waldau in Verbindung steht, seit sie Rosegg verlassen?“

Der zur Hochzeit angesetzte Neujahrsstag war gekommen; ein trüber, düsterer Tag. Am Himmel jagten dunkle Wolken in wilder Hast dahin, und der Wind heulte unheimlich in dem laublosen Astwerk der Bäume und nahm im Laufe des Tages dermaßen überhand, dass selbst Manuela, welche durchaus nicht zu den Übergläubischen gehörte, sich auf das Unangenehmste davon berührt fühlte. So brach die Dunkelheit herein, und nur lauter tobte der Sturm.

„Ein furchterlicher Abend für eine Hochzeit,“ flüsterte man sich in der Gesindestube zu. „Kein Wunder, dass Manuela aussieht wie ein Geist.“

Und in der That war Manuela bleicher, als Bräute es in der Regel zu sein pflegen.

Das Schloss war hell beleuchtet; man hatte an allen Thüren und Treppenländern Blumensärgen angebracht, als befände man sich mitten im Sommer.

Es schlug 8 Uhr; der Geistliche war angekommen. Es schlug neun; die Gäste stellten sich ein. Halb zehn erscholl es vom Schlossthurm.

„Ob Alexander wohl schon da ist?“ fragte Manuela, die, um den Brautstaat anzulegen, sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, ihre Brautjungfern, welche eben die letzte Hand an ihre Toilette gelegt, die letzte Blume befestigt und den Schleier aufgesteckt hatten. Bleich undträumerisch stand sie vor dem Spiegel, eine Braut, bereit, zum Altar zu gehen.

Dreiviertel auf 9 Uhr verkündete die Schlossuhr. Die Glockenschläge ließen das junge Mädchen zusammenschrecken. Im selben Moment lehrte die fortgeschritte-

nre mit dem Bericht zurück: „Nein, Mihaly, Monsieur de Saint-Claire ist noch nicht gekommen; der Geistliche wartet in vollem Ornat, die Gäste sind versammelt, der Bräutigam aber fehlt!“ Keines der Brautjungfern sprach ein Wort. Es ward 10 Uhr, die für die Ceremonie festgesetzte Stunde.

Man pochte an die Thür; Nina öffnete, und Lord Rosegg trat bleich und zitternd seiner Tochter entgegen.

„Manuela, Saint-Claire ist nicht gekommen!“ Manuela sank auf einen Sessel nieder.

„Meine Ahnung!“ murmelte sie dumpf.

Ihre Stimme klang ruhig, doch sahle Blässe entstellte ihre Züge.

Eine tiefe, unheimliche Stille trat ein.

Plötzlich vernahm man das Heranrollen eines Wagens. Manuela's Herz pochte höhrbar, und unsäglich, den Ausdruck qualvoller Ungeduld in den Zügen seiner Tochter länger zu ertragen, eilte Lord Rosegg hinans, um nachzusehen, was es gäbe.

Es war jemand vorgefahren, vielleicht war Alexander de Saint-Claire der Angelokommene; doch nein, es war Sir Emil, der bleich und alhemlos aus dem Wagen sprang.

Er sah ganz danach aus, als ob er Wichtiges mitzutheilen habe.

Im Nu stand der Lord an seiner Seite und legte seine Hand auf den Arm seines Neffen.

„Was ist geschehen? Ist Saint-Claire irgend etwas zugestossen?“ fragte er, furchtbar erregt. „Alles befindet sich in der größten Aufregung. Die Stunde ist um, die Braut wartet, wo in aller Welt bleibt der Bräutigam?“

(Fortsetzung folgt.)

die Anwesenheit meines Vaters will und werde ich mich nicht verhöhnen.“ „Über weshalb kann denn die Ceremonie nicht im Hause begangen werden? Was lässt sich dagegen einwenden? Es muss sich arrangieren lassen, nur von einer Verschiebung der Hochzeit sprich mir nicht mehr, denn davon will ich nichts hören.“

Manuela lachte auf. „Ah, Alexander!“ rief sie. „Giebt es denn doch einmal etwas, was dich aus deiner gewohnten ruhigen Fassung bringt? Natürlich will ich mit Papa sprechen, und wir werden sehen, was sich thun lässt.“ Manuela hat, wie sie gesagt, und war im stillen eigentlich nicht wenig überrascht, dass ihr Vater freudigst auf den Vorschlag einging.

„Ja, ja, rief er lebhaft, „Saint-Claire hat recht; eine verschobene Hochzeit bringt Unglück. Lasse den großen Sommersalon zu diesem Zwecke herrichten, dort soll die Ceremonie vollzogen werden.“

Sir Emil war seit der Erkrankung seines Oheims ein täglicher Gast auf Schloss Rosegg gewesen. Kein Neffe hätte jährlicher und besorgter sein können, was nicht verhinderte, dass der Baron alle seine scheinbare Aufmerksamkeit mit eynischem Lächeln hinnahm.

„Wenn ich tott wäre, so würde er dem Majorat näher stehen, und ich bin überzeugt, dass er nichts sehnen wünscht, als mein Ende,“ sprach der Baron zu ihm. „Es muss Sir Emil etwas besonderes geschehen

sein,“ Vater,“ meinte Manuela gedankenvoll. „Sein ganzes Wesen und seine Haltung sind danach, als ob ihm ein großes Glück widerfahren wäre.“

„Ein großes Glück? Ich glaube, du irrst dich,

Se. Majestät besichtigte sämmtliche Ausstellungsräume, und sprach wiederholt sowohl dem Ausstellungspräsidenten als auch anderen Mitgliedern des Ausstellungskomitees gegenüber seine Zufriedenheit über das Geschiehene, über die Vollständigkeit der Ausstellung und darüber, dass Kärnten auf so vielen Gebieten der Industrie sich als selbstständig gezeigt hat, in den herablassendsten und onerkennendsten Worten aus.

Nochdem alle Ausstellungsräume besichtigt waren, verließ der Kaiser, begleitet vom Landespräsidenten Baron Schmidt-Gablerow, unter lautem Hochrufen der dichten Menschenmenge die Ausstellung. Se. Majestät fuhr sodann mit dem Landespräsidenten nach dem am Ning gelegenen Landesmuseum „Rudolfinum“, welches gemeinsam dem Kärntner Geschichtsverein, dem Vereine des naturhistorischen Landesmuseums und der Gewerbeausstellungskommission gehört. Die Obmänner der drei Vereine, Landesausschuss Hinterhuber, R. v. Moro und Berggrath Seeland, sowie die Ausschüsse der drei Vereine empfingen den Monarchen ehrerbietig am Eingange des Gebäudes und geleiteten denselben durch die verschiedenen Räumlichkeiten. Se. Majestät trug seinen Namen in das Gedenkbuch ein.

Um 6 Uhr fand bei Sr. Majestät in der Burg ein Diner zu 44 Gedecken statt. Nach dem Diner hielt Se. Majestät Cerle. Die Tafelmusik besorgte auf der Burgstraße die Kapelle des Infanterie-Regiments von Dahlen.

In den Abendstunden wurde Sr. Majestät von der Klagenfurter Bevölkerung ein Fackelzug dargebracht. Um 1500 Mann, bestehend aus Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr, der Veteranen-, Krieger-, katholischen Gesellenvereine, der drei Gesangsvereine, des Gemeinderaths, Bürger-, Meister- und Schützenvereins, der Gessessenschaften, den Turnern und den Knappen mit ihren Grubenlichtern, hatten mit ihren Fahnen an der Ecke des Buzzischen Gartens Aufstellung genommen und zogen in fünfgliedrigen Reihen, begleitet von drei Musikkapellen, durch einen großen Theil der Stadt vor die Burg, wo die Tüte des Buges gegen 8 Uhr eintrat. Dort machte der Zug Halt, und die drei Gesangsvereine sangen, begleitet von einer Militär-Kapelle, die Volks-hymne. Als Se. Majestät an einem Fenster der Burg erschien, erhob sich stürmischer Jubel. Die Theilnehmer des Buges sowie die Volksmenge auf der Straße entblößten das Haupt, begrüßten den Kaiser durch Schwenken der Fahnen, der Fackeln, der Hütte. Die Zuschauer an den Fenstern stimmten in die begeisterten Burufe von der Straße lebhaft ein. Nach Abstiegung der Volks-hymne setzte sich der Zug unter den Klängen der Musikkapellen wieder in Bewegung. Se. Majestät zog sich sodann vom Fenster zurück, und bald herrschte um die Burg herum wieder tiefe Ruhe, doch durch die übrigen Straßen der Stadt wogte noch bis in die späten Nachtstunden eine freudig bewegte Menschenmenge.

Nachmittags trafen auch die Herren Erzherzöge Wilhelm und Rainer in Klagenfurt ein.

— (Unfall des Kronprinzen.) Als Kronprinz Rudolf vor vier Tagen gegen 7 Uhr abends in Begleitung seines Flügeladjutanten, Corvetten-Capitäns Wohlgemuth, mit einem Wagen, von Schönbrunn kommend, in Losenburg einfuhr, schauten plötzlich die Pferde, der Wagen wurde umgeworfen, wodurch Se. k. Hoheit aus dem Hoc des Wagens fiel. Der Kronprinz nahm glücklicherweise bis auf eine leichte Hautabschürfung am linken Unterschenkel keinen anderen Schaden und konnte bereits tags darauf dem projectierten Jagdausflug nach Mannswörth beiwohnen.

— (Kronprinzessin Stephanie.) Die durchlauchtige Frau Kronprinzessin machte am 6. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Schloss Miramar aus eine Spazierfahrt zum „Jäger“, wo Höchstdieselbe von der Gemahlin des Bürgermeisters, Frau von Bazzoni, ein prachtvolles Bouquet entgegennahm, und wo auch die Vorstellung zweier junger Damen, der Baroness de Pretis und des Fräuleins von Bazzoni, erfolgte. Am Jäger besichtigte die hohe Frau die Kirche, das Grabdenkmal des Freiherrn von Revoltella und die Schießstätte. Nachdem im „Hotel Ferdinand“ Erfrischungen serviert worden waren, wurde um halb 7 Uhr die Rückfahrt angetreten, wobei die Hofwagen stellenweise wegen der Menge der Equipagen und der spalierbildenden Volksmenge in Schritt fahren mussten. In Barcola, wo ein Bauernball abgehalten wurde, ließ die Frau Kronprinzessin halten und sah eine Zeitlang dem bunten Treiben vergnügt zu. — Am darauffolgenden Tage beehrte Ihre k. u. k. Hoheit die istrianischen Küstenstädte Capodistria und Isola mit Höchstbührem Besuch, und wurde an beiden Orten enthusiastisch empfangen.

— (Meuterei.) Aus Triest, 3. d. M., wird geschrieben: Heute wurden vom hiesigen Garnisonsgerichte drei Jäger des 19. Bataillons wegen Meuterei zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, jedoch durch telegraphische Anordnung des Generalecommandos in Graz zu fünf, respective vier Jahren Festungshaft begnadigt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Die drei Jäger begegneten vor einiger Zeit, aus Rozano zurückkehrend, einem Führer des 6. Infanterieregiments und gingen ohne den vorschrifts-

mässigen Gruss vorüber. Der Führer stellte die Soldaten zur Rede, es kam zu einem Wortwechsel, und einer derselben versetzte dem Führer einen Stoß. Daraufhin erklärte der Führer den Betreffenden für verhaftet, nahm ihm das Seitengewehr ab und befahl ihm sowie den beiden Kameraden, zu folgen. Diese letzteren beredeten sich nun, dass sie dem Führer das Bajonett entziehen und sammt dem Arrestierten die Flucht ergreifen werden. Dieses Vorhaben kam nicht zur Ausführung und wurde erst bei der gegen die drei wegen Widersehigkeit eingeleiteten Verhandlung bekannt, da sie in ihrer Aufrichtigkeit es selbst gestanden, worauf die Anklage in Meuterei abgeändert wurde. Die Angeklagten, Bauernsöhne aus Oberkrain, verantworteten sich mit Hilfe eines Dolmetsch. Einer der Verurtheilten wird nach Olmütz befreiert, während die beiden anderen ihre Strafe in Komorn verbüßen werden.

— (Cholera in Italien.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Anlässlich der häufiger vorkommenden Cholerafälle in Ligurien und dem Neapolitanischen wurde gegen See-Provinzen von der westlichen Festlandsküste Italiens eine ärztliche Untersuchung angeordnet. Das Gleiche erfolgte bezüglich der aus Tunis anlangenden Schiffe. — Wie die „Pol. Corr.“ berichtet, verständigte das Ministerium des Innern bereits die Landesstellen von den an der österreichisch-italienischen Grenze gegenüber der Choleragefahr verfügten Vorsichtsmaßregeln und wies dieselben an, die inbetreff der Provinzen aus Spanien und Frankreich vorgeschriebenen ortspolizeilichen Maßregeln auch auf Reisende aus Italien auszudehnen.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Herr Landespräsident) ist heute früh zum Empfang der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin Stephanie nach Adelsberg abgereist.

(Ehrenbürgerrrecht.) Die Gemeindevertretung St. Peter am Karste hat den Herrn Regierungsrath Anton Globocnik wegen seiner langjährigen Verdienste bei der Förderung der Interessen dieser Gemeinde zum Ehren-Gemeindemitgliede ernannt.

— (Fahnenweihe.) Man schreibt uns aus Biagau, dass dort am 6. d. M. die Einweihung der von der Frau Maria Schidau der dortigen Feuerwehr gespendeten Fahne begangen wurde. Das Fest nahm um 10 Uhr vormittags mit der Fahnenweihe den Anfang, worauf das feierliche Hochamt folgte. Mittags versammelte ein Festessen die vielen Gäste in den Lokalitäten des Gasthausbesitzers Johann Janska, bei welchem auf Se. Majestät den Kaiser und das gesamte Herrscherhaus, auf das Gebeinen der Feuerwehrvereine und auf die großmuthige Fahnenpendlerin tostiert wurden. An dem Feste nahm auch die Feuerwehr von Woheimer-Feistritz teil, welche in ihrer Mitte vorzügliche Sänger sang, die die fröhliche Stimmung des Tages durch sehr gelungene Gesangsproduktionen erhöhten. Um 5 Uhr nachmittags war das Fest zu Ende.

— (Am Rudolfswerter Staatsgymnasium) beginnt das Schuljahr den 16. September. Die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler finden am 13., 14. und 15. September statt. Neu eintretende Schüler zahlen eine Aufnahmestage von 2 fl. 10 kr. Als Lehrmittelbeitrag hat jeder Schüler 1 fl. 20 kr. zu erlegen. Für die Schüler der ersten Classe wird am 16. September nach dem heil. Geist amte eine schriftliche und an den folgenden Tagen eine mündliche Aufnahmeprüfung abgehalten werden.

— (Blißschläge ohne Ende.) Am 5. d. M. gegen 2 Uhr früh hat der Bliß in die aneinander anstoßenden Stallungen des Grundbesitzers Martin Fannik und der Käschlerin Marie Baverönik in Kreuzberg eingeschlagen und in jeder Stallung ein Stück Kind so stark betäubt, dass sofort an die Abschlachtung der getroffenen Thiere geschritten werden musste.

— (Ein Opfer der Trunkenheit.) Am 6. d. M. abends bemerkten zwei Frauen vom Ufer des Belveder Sees bei Seebach einen Mann im See, welchen sie für einen Badenden hielten. Als dieser jedoch bald hierauf zu schwimmen begann und sie ihn deshalb im Gefahr ahnten, riefen sie Hilfe herbei, die auch bald bei der Hand war. Dem Manne im See wurden Bretter gereicht, die er jedoch nicht bemerkte, weil er voll betrunken war. Anstatt sich dem Ufer zu nähern, kam er immer weiter in den See hinaus und ertrank. Seine Leiche wurde noch am gleichen Abende aus dem Wasser gezogen. Es war die des 53-jährigen Einwohners Anton Mlinar von Saser, welcher tagsüber bis 8 Uhr abends wacker dem Brantweine zugesprochen hatte und beim Nachausegehen in den See gefallen ist.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 9. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute morgens gegen 7 Uhr, begleitet von den Erzherzögen Albrecht, Wilhelm und Rainer, der Suite und den fremden Offizieren, nach dem Manöverselde abgeritten.

Klagenfurt, 9. September. Der Kaiser wohnte dem heutigen sechsstündigen Manöver bei. Nach dem

Diner, zu welchem die Spitäler der Militär- und Civilbehörden sowie die Dignitäre geladen waren, hielt Se. Majestät Cerle.

Lemberg, 9. September. Der polnisch-ruthenische Archäologen-Congress wurde heute eröffnet. Präsident Dzieduszycki hielt polnisch und ruthenisch eine Ansprache, worin er die Fortschritte der Versöhnungsbewegung betonte und die Hochherzigkeit des Kaisers und dessen gerechte und weise Regierung pries. Der Stanislauer ruthenische Bischof drückte seine Freude über die fortwährende Einigung der beiden hierländischen Völker aus.

Paris, 9. September. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hué vom 8. d. M. meldet, dass die Cholera in Tonking, mit Ausnahme von Phulan-Thuong, als erloschen betrachtet werden kann. In Hué sind einige Cholerasfälle vorgekommen, dieselben verhindern jedoch Dank der erfolgten zerstreuten Dislocierung der Truppen.

Bern, 9. September. Der Bundesrat wies wegen Gefährdung der inneren und äusseren Sicherheit fünf Anarchisten (vier Österreicher und einen Bayern) aus der Schweiz aus.

London, 9. September. Der „Standard“ meldet aus Petersburg, England habe die Vorschläge Russlands bezüglich des Zulufkarpasses formell acceptiert. Das Ergebnis der diesfallsigen Vereinbarung werde sofort in einem Protokolle niedergelegt.

### Angekommene Fremde.

Am 8. September.

Hotel Stadt Wien. Dr. von Saenger, Universitäts-Professor, samt Frau, Tübingen. — Helferich, Kaufmann, und Roth, Reisender, Wien. — Gurlometti, Privat, sammt Frau, Triest. — Reher, Privat, Laibach.

Hotel Elefant. Gnau, Privat, Berlin. — Groissmann, Reiss- und Saalbore, Schauspieler, Wien. — Dr. Polito, Privat, Triest. — Herdonski, Senator, f. Frau, und Butov, t. t. Telegraphen-Director, f. Frau, Agram. — Konig, Staatsbeamter, f. Frau, Trieste. — Fischer, Privat, Sissel. — Baierischer Hof. Diez, t. t. Hauptmann, f. Frau, Pola. — Pusteg, Privat, Gilli. — Globocnik, Reiss, Kraiburg. — Pogacnik, Reiss, Schischka. — Gaihof Südbahnhof. Wernspacher, Privat, Zell. — Dorgan, Bahnbeamter, f. Familie, Triest. — Benedicic, Expeditor, Sissel. — Fratnik, Privat, Gottschee. — Buchmann, Privat, und Tornic, Reisnigg.

### Verstorbene.

Den 8. September. Aloisia Starin, Hausbesitzerin, Tochter, 4½ J., Grubergrasse Nr. 5, Brechdurchfall.

Den 9. September. Francisea Jesenko, Dienstmagd, 23 J., Alter Markt Nr. 19, Lungentuberkulose.

Im Spitäle:

Den 5. September. Theresia Fleischmann, Inwesenin, 70 J., Darmkatarrh.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand 733 Millimeter	Auflufttemperatur	Wind	Richtung
7 u. M.	733,59	15,8	SW. schwach	bewölkt	3,00
9. 2 " M.	732,87	17,6	Ö. schwach	bewölkt	Regen
9. " Ab.	731,87	14,6	SW. schwach	bewölkt	

Vormittags etwas Regen, tagsüber meist bewölkt, Abend theilweise heiter. Morgens den 10. Regen von 4 Uhr bis 7 Uhr. Das Tagesmittel der Wärme 16,0°, um 10 Uhr über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.



Bom tiefsten Schmerz ergriffen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des jungen geliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders und Onkels, Herrn

### Peter Thomann

Bau- und Kunst-Steinmeister welcher heute um halb 4 Uhr nachmittags nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 65. Lebensjahrz. entschlief.

Die heil. Seelenmesse werden in der Francisca-canerkirche gelesen.

Der threue Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach, 9. September 1885.

Theresia Thomann, Gattin. — Peter Thomann, Sohn. — Louise Thomann, Tochter. — Johanna, Severe, Nichte.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

## Course an der Wiener Börse vom 9. September 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notrente	82.95	83.10	5%	Temeser Banat	103-	103.50	Staatsbahn 1. Emission	196-	197.16	Actien von Transport-	Südbahn 200 fl. Silber	184.60	184.76
Notrente	82.95	83.10	5%	ungarische	103-	103.50	Südbahn à 3%	152.76	153.-	Unternehmungen.	Südb.-Nordb.-Bahn 200 fl. G.W.	181.76	182.25
1884er 4% Staatsloste	250 fl.	127.60	128.-	ung.-galiz. Bahn	103-	103.50	à 5%	138.60	128.80	(per Stück)	Teich-Bahn 200 fl. ö. W.	261.60	262.25
1884er 5% Bunt	500	139.25	139.76	Diverse Lose	116.60	117.-	118.60	117.50	122.50	Transport-Gesellschaft	Tramway-Ges. 170 fl. ö. W.	181.75	190.-
1884er 5% Bunt	100	140.80	141.30	(per Stück)	103.60	104.60	114.26	114.50	114.50	100 fl.	Wbr., neu 100 fl.	105.-	105.60
1884er 5% Bunt	100	140.80	141.30	103-	103.75	178.60	177.50	178.60	178.60	100 fl.	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174.76	175.25
1884er 5% Bunt	100	170.70	171.-	103-	103.75	40-	40.60	114.26	114.50	114.50	ung. Nordbahn 200 fl. Silber	175-	175.50
1884er 5% Bunt	50	169.-	169.50	103-	103.75	42.26	42.-	114.26	114.50	114.50	ung. West (Raab-Orawa) 200 fl. G.W.	168.-	168.50
1884er 5% Bunt	43-	46-	103-	103.75	40.40	40.90	122.50	122.50	122.50	122.50	122.50	122.50	122.50
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109.80	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	99.90	100.10	103-	103.75	103.60	104.60	103.60	104.60	103.60	104.60	104.60	104.60	104.60
1884er 5% Bunt	109.65	109											